



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Feste und Bräuche des Schweizervolkes

Hoffmann, Eduard

Zürich, 1940

16. Dreikönige oder Epiphaniäs

[urn:nbn:de:hbz:466:1-70523](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-70523)

(Zürich). Häufig wurde bei den Zusammenkünften auch mit Nüssen gespielt. „Bärchtele“ bezeichnet da und dort (Kanton Zürich) auch Lustbarkeiten an anderen Tagen (Hilari-, Davidstag).

In Tegerfelden (Aargau) zog die „Berchteligesellschaft“ als Rebleute verkleidet um und führte vor den Häusern der bemittelten Einwohner einen Zunfttanz auf. Dafür wurden den Tänzern die Krüge überall mit Wein gefüllt, den sie dann wieder den Ärmeren schenkten. Zum Schlusse sangen sie dem Gemeinderate noch das Neujahr an und überreichten einen gewaltigen Eierring.

In Stammheim (Zürich) wurden ehemals die „Berchtoldstagsfahrten“ vorgenommen; reiche Bürger oder die Gemeindebehörden bezeichneten den Burschen an schwer zugänglicher Stelle einen Waldbaum, den sie am Berchtoldstag auf einen von ihnen selbst gezogenen Wagen mit Fuhrmann und Trommler luden und ins Dorf führten; dort fand dann nachts im Gemeindehause ein Mahl, oft mit Schauspiel statt. Der Pfarrer mußte dazu den sog. „Herrenwecken“ spenden (vgl. u. S. 118f.).

Umlaufen *verkleideter* Kinder treffen wir an diesem Tag außer im Kanton Zürich vereinzelt auch im Bernbiet und in der Waadt. In Wimmis (Bern) singen am 2. Januar Kinder maskiert, auch als Dreikönige, heischend um. In Aubonne (Waadt) werden Gaben eingesammelt mit dem Rufe „Nin-Nä“; die Geizigen erhalten den Spottvers „Fouetta, fouetta, Corbeillon, la souris l'a mangé le bocon“.

Im Unterengadin finden an diesem Tage die *Mattinadas* statt, Umzüge der Jungmannschaft mit Musik zu den Häusern, wo junge Mädchen wohnen. Abends Tanz. In derselben Gegend werden auch noch vom 3. bis 5. Januar allerhand Lustbarkeiten („ils latmilchs“ = Nidelessen) mit Tanz veranstaltet (vgl. Fastnacht u. S. 112f.).

Vereinzelt wird der *Letztaufstehende* „Bärzeli“ genannt (Luzern, Aargau, Solothurn).

16. *Dreikönige oder Epiphaniäs* (6. Januar). Während der Berchtelistag vorwiegend in reformierten Gegenden als Feiertag gilt, ist dies der Dreikönigstag mehr in katholischen Gebieten. Umzüge von „*Sternsingern*“ in Dreikönigsverkleidung kommen oder kamen

noch in jüngster Zeit in verschiedenen Gegenden vor (Berner Jura, Glarus, Graubünden, Solothurn, Tessin, St. Gallen, Wallis). Über ihre Lieder und Heischereime s. o. S. 92 ff. Der Umzug der Sternsinger fällt aber nicht immer auf Dreikönige, sondern auch auf Weihnacht oder benachbarte Tage. In Reams (Graubünden) zieht auch der König Herodes mit den Dreikönigen; aber er darf die Kirche nicht betreten und nicht niederknien. In Gams (St. Gallen) sangen drei Frauen von Haus zu Haus. Große prunkhafte Umzüge, an die sich eine Messe mit Darstellung der Anbetung der hl. Dreikönige und ein reichliches Mahl anschlossen, kannte man bis 1798 in Freiburg. Dreikönigsumzüge und -spiele, auch mit Königswahl verbunden, finden wir bis in neueste Zeit im Wallis (Lötschen, Savièse u. a.).

Auch einzelne *Lärmumzüge* fallen auf Dreikönige, so der „*Gräuflet*“ im Kanton Schwyz (s. o. S. 83), der als Fastnachtsbeginn gilt. Im Kanton Tessin ziehen die Knaben am Vorabend mit Glocken lärmend um; hier gelten auch bei den Kindern vielfach die Dreikönige als Gabenbringer. In Lugano zogen junge Burschen vor die Häuser derjenigen Personen, die von sehr brauner Gesichtsfarbe waren, und ruhten nicht eher, als bis letztere sich zeigten, eine Anspielung auf den Mohrenkönig. In Develier (Berner Jura) findet am Vorabend von Dreikönigen die „*Pelson*“ statt: Absingen eines Liedes, dessen Kehrreim von Peitschenknall begleitet wird; ein Schellenumzug von einem Dorf zum andern in Misox und Calanca, während im Unterengadin allerlei Nachtbubenstreiche verübt werden.

Tanz und sonstige *Vergnügungen* sind mannigfach nachgewiesen, so im Unterengadin, Kanton St. Gallen und Kanton Glarus, hier auch Masken. Im alten Luzern, im Berner Jura und in St. Maurice (Wallis) hören wir in früherer Zeit auch von „*Königreichen*“, die man in fröhlicher Gesellschaft bildete, und von der Ernennung eines „*Königs*“; als solcher wurde meist bestimmt, wer die Bohne, die im „*Dreikönigskuchen*“ eingebacken war, erhielt. Von der Sitte solcher „*Bohnenkuchen*“ (*Gâteaux des rois*) erfahren wir aus dem Berner Jura, Genf und Wallis. Im Aargau mußte, wer das Stück mit der Bohne bekam, die Namen K. M. B. (Kaspar, Melchior, Balthasar) ankreiden.

Aus dem *Volksglauben* erwähnen wir das Anschreiben der genannten Buchstaben K (oder C), M, B mit geweihter Kreide über den Türen, um das Haus vor bösen Mächten zu schützen (Aargau, Graubünden, St. Gallen, Luzern). Auch Zettel mit den Bildern der Dreikönige werden angeheftet. Drei Vaterunser sprach man im St. Gallischen abends für jedes Stück Vieh im Stall, und in der Kirche St. Nicolas in Freiburg wurden Benediktionen gegen das Kopfweh gesprochen. Kirchlich ist der Brauch, an Dreikönigen Wasser und Salz zu weihen, und das Haus mit Weihrauch zu „räucheln“ (Appenzell).

Um sein *Schicksal* zu erkunden, warf das Mädchen den rechten Schuh gegen den Kirchturm; zeigte die Spitze gegen den Kirchhof, so mußte es in diesem Jahre sterben; andernfalls zeigte sie die Richtung an, in der der Zukünftige wohnte (Unterengadin); nach andern geschah es an einem Kreuzweg. Diejenige junge Person, die einem in der Dämmerung zuerst begegnet, wird die zukünftige Eehälfte (Engadin). Auch Bleigießen und andere Zukunftserforschungen werden geübt. Wer am „mal des Rois“ litt, ließ in Lourtier (Wallis) Brot in die Kirche bringen und gab es nachher den Armen. Im aargauischen Badenergebiet glauben die Kinder beim Kirchenläuten die hl. Drei Könige zu sehen.

17. *Hilarius* (13. Januar). Der „Glärelstag“ ist der „Bärchtelistag“ (wahrscheinlich nach dem alten Kalender gefeiert) der zürcherischen Gemeinden Uhwiesen, Langwiesen, Feuerthalen und Flurlingen und findet am Donnerstag und Freitag der Woche statt, die den 13. Januar enthält. Am Donnerstag: Kiltbesuch der Jugend, Gemeinetrunk der Verheirateten, am Freitag Umzug der Knaben, wobei früher auch Wein geheischt wurde. Am Abend „bächteln“ Knaben und Mädchen unter sich, jede Partei in einer besonderen „Bächtelenstube“; am Samstag Tanz der jungen Leute. Am Montag wurde nach einem parodierten Leichenzug „der Glärili“ (eine Strohuppe) vergraben. Auch in Stammheim wurde der Hilariustag früher neben dem Berchtoldstag gefeiert.

Im Kanton Glarus richtet sich die Kirchweih nach dem Hilariustag. In Ollon (Waadt) findet ein Mahl statt, in Binn